

Wo ein Wille ist . . .

. . . ist nicht immer ein Weg: Einwendungen gegen die Auflösung von Fußwegen

Der Weg ist das Ziel. Gleich mehrere Bürgerinitiativen und Interessengemeinschaften machen gegen die vom Gemeinderat beschlossene Stilllegung angeblich nicht mehr benötigter Fußwege mobil.

ERWIN BACHMANN

Um die 100 Wege und Treppenaufgänge, darunter auch etliche marode und viele versteckte, will man im Rathaus aus dem Verkehr ziehen. Das damit verbundene Einsparpotenzial wird auf 7,5 Millionen Euro beziffert, doch dafür hat sich die Verwaltung in manchen Teilen der Stadt handfesten Ärger eingehandelt. Betroffene Anlieger und Bürger wehren sich gegen die Sperrung von Wegen, deren Sinn und Zweck sie ganz anders erleben als jene, die am grünen Tisch das Aus solcher Wegtrassen beschlossenen haben: Verschwiegene Ecken, die nicht nur verbindenden Charakter haben, sondern oft auch zu den Adern des gewachsenen Stadtbilds zählen.

Nicht immer erschöpft sich der Protest in einem kategorischen Nein. Ungewöhnlich, eigentlich geradezu wegweisend, mutet der Vorstoß einer Gruppe in der Heidenheimer Voithsiedlung an, die sich unter dem doppeldeutigen Namen „IGeh Gängle“ zusammengeschlossen hat und die Treppen zwischen der Lerchenweg und der Altenheimstraße erhalten wissen will. Im Gegenzug haben die Bewohner der „Sozialen Stadt“ dem Rathaus angeboten, selbst Hand an den Fußweg zu legen, sich höchstpersönlich um die Sanierung und den Unterhalt dieser als wichtig erachteten Wegstrecke zu kümmern – was innerhalb der Verwaltung angesichts der damit verbundenen Haftungs- und Rechtsfragen zunächst eher so etwas wie Irritation hervorgerufen zu haben scheint.

Ob denn tatsächlich ein Weg ist, wo auch ein Wille ist, wird sich erst



Die Treppe zwischen Lerchenweg und Altenheimstraße: Die Anlieger wollen den Aufgang erhalten und bieten der Stadt ein gehöriges Stück Eigenleistung an. Foto: Archiv

zeigen. Diese Woche immerhin war eine Abordnung der konstruktiv gestimmten Bürgergruppe bei Oberbürgermeister Bernhard Ilg zu Gast, um über das Anliegen zu sprechen. Was der Gängles-Gipfel gebracht hat, bleibt vorerst ein Geheimnis, haben sich die beteiligten Parteien doch darauf verständigt, der Presse gegenüber keine Auskünfte zu geben, bis man sich auf eine Lösung geeinigt hat. Nur soviel lässt Rathaus-Pressesprecher Wolfgang Heinecker auf HZ-Anfrage dazu verlauten: Die Vertreter der Initiative seien nach „dem guten Gespräch“ mit Hausaufgaben heimgegangen.

Andernorts scheinen die Aussichten auf städtisches Einlenken weniger gut, schlagen der sich mit ihrem Konzept auf dem rechten Weg wählenden Administration zum Teil recht bissige Töne entgegen. Knapp 100 Bürger kämpfen

mit ihrem guten Namen um die dem Rotstift geopfert Treppenanlage zwischen der Martinstraße und der Hohen Straße in Heidenheims Weststadt, wo sich zudem eine Interessengemeinschaft Unterer Galgenberg mit fast ebenso vielen Unterschriften für den Fortbestand der von der Schellingstraße bis zum Galgenberg führenden Wege und Treppen stark macht.

„Wahre Bürgernähe“ zu zeigen, ist die an OB Ilg gerichtete Bitte, der übrigens selbst und ganz unmittelbar mit der in dem Schreiben dieser Interessengemeinschaft angesprochenen Problematik konfrontiert ist. Sein in der Georg-Beutler-Straße gelegenes Grundstück grenzt direkt an einen unbefestigten Pfad an, von einzelnen Schülern auf ihrem Weg in Richtung Aquarena benützt – bislang öffentlicher Grund und Boden, an

dessen Erwerb ein anderer Anlieger Interesse zeigt, was denn auch prompt schon dem Unmut vereinzelter Bürger den Weg bereitet hat.

Widerspruch gegen den vom Rathaus eingeschlagenen Weg regt sich zudem in der Oststadt, wo sich eine Anlieger-Initiative für den Erhalt des zwischen der Hermann-Poppe- und der Schmittenbergstraße gelegenen „Milchweges“ stark macht. „Hier ruht das Verfahren“, lässt Wolfgang Heinecker im Blick auf diesen Treppenaufgang wissen, der nicht wegen akuter Gefährdung gesperrt werden musste, also unverändert zugänglich ist. Ein weiterer Schauplatz des an den lokalen Brennpunkten alles andere als auf kleiner Flamme kochenden Konflikts findet sich schließlich auch im Bereich zwischen der Waldorfschule und der Heidenheimer Straße, wo Anwohner ebenfalls um „ihre“ Fußwege kämpfen.